



Das geschichtsträchtige Brauhaus in Freistadt verbindet Tradition mit moderner Brautechnologie

Braumeister Johannes Leitner ist stolz auf das Konzept der Braucommune in Freistadt



DIE BRAUCOMMUNE IN FREISTADT

Freistadt im oberösterreichischen Mühlviertel ist weit mehr als eine Bezirkshauptstadt mit historischer Altstadt. Hier wird eine Form des Miteigentums an einer Brauerei gelebt, die mittlerweile weltweit einzigartig ist: die Braucommune. Was wie ein Relikt aus vergangenen Zeiten klingt, ist in diesem Fall ein modernes und lebendiges Wirtschaftsmodell, tief verwurzelt in der jahrhundertealten Geschichte der Stadt.

Text: Bernhard Wurmitzer

Die Wurzeln der Braucommune in Freistadt, die erst vor wenigen Jahren ihr 250jähriges Bestehen feierte, reichen bis zur Stadtgründung ins frühe 13. Jahrhundert zurück. Um das Jahr 1220 ließ der Babenberger Herzog Leopold VI. die Stadt Freistadt planmäßig anlegen. Der Standort wurde nicht zufällig gewählt: Eine Tagesreise – rund 40 Kilometer – von Linz entfernt, eine Strecke, die damals mit Pferdefuhrwerken gut bewältigbar war. Die Entscheidung, an diesem Ort eine Stadt zu gründen, war auch von den geografischen Gegebenheiten beeinflusst: Die breite Senke, direkt vor dem Aufstieg zum Kerschbaumer Sattel, bot Gelegenheit zur Rast für Mensch und Tier vor der Weiterreise nach Böhmen.

Schon bei der Gründung bewies man Weitsicht: Breite Gassen und Straßen wurden eingeplant, um mit Pferdefuhrwerken gut durchzukommen – eine Infrastruktur, die auch heute noch von Nutzen ist, etwa

für die Belieferung mit Autos oder Klein-LKWs. Diese durchdachte Stadtplanung war jedoch nur ein Aspekt des wirtschaftlichen und politischen Erfolges von Freistadt. Ein weitaus bedeutenderer Faktor waren die verliehenen Privilegien, welche der Stadt und ihrer Bevölkerung schon früh zu einer besonderen Stellung verhelfen.

Vom Stapelrecht zur Brautradition

Eines dieser Privilegien war das sogenannte Niederlage- oder Stapelrecht, das größte wirtschaftliche Privileg, das im Mittelalter zu vergeben war. Dieses Recht verpflichtete durchreisende Händler, ihre Waren in Freistadt abzuladen und drei Tage lang den Bürger:innen der Stadt zu einem festgelegten Preis zum Verkauf anzubieten. Zudem bestand „Straßenzwang“, was bedeutete, dass es nicht erlaubt war, die Stadt am Weg nach Böhmen oder zurück zu umfahren. Diese Kombination war in wirtschaftlicher

Hinsicht ein maßgeblicher Grundstein für den Aufstieg der Stadt, da sie Handelsströme durch Freistadt lenkte und für florierenden Warenverkehr sorgte. Der große Marktplatz der Stadt spiegelt diese Bedeutung bis heute wider.

Ein weiteres wichtiges Privileg, das Meilenrecht, wurde der Stadt im Jahr 1363 von Herzog Rudolf IV. verliehen. Es sicherte den Freistädtern das exklusive Recht, innerhalb einer Meile Bier auszuschenken und garantierte damit den Absatz für das lokal gebraute Bier. Dieses Privileg war nicht nur ein entscheidender Vorteil für die örtliche Brauwirtschaft, es war ebenso Garant für den weiteren Aufstieg Freistadts, wurde doch auf Bier eine 10-prozentige Alkoholsteuer – das sogenannte „Ungelt“ – eingehoben. Stapelrecht und Meilenrecht machten Freistadt damals zu einem der wichtigsten Handels- und Straßenknotenpunkte zwischen den Alpen und Böhmen.

Ergänzt wurde dies noch durch das Braurecht, das es den Bürger:innen Freistadts erlaubte, in ihren eigenen Häusern Bier zu brauen. Dieses sogenannte Hausbrauen war im Mittelalter üblich: Ähnlich wie das Brot wurde auch das Bier oft im Haushalt – meist von den Frauen – hergestellt. Die Brauberechtigung war an das Haus selbst gebunden und wurde im Grundbuch vermerkt. Bis heute sind die brauberechtigten Häuser in Freistadt im Grundbuch als Anteilseigner der gemeinsamen Brauerei eingetragen. Das ist ein einzigartiges Merkmal, das sich aus dem alten Recht bis heute erhalten hat.

Insgesamt waren 149 Häuser brauberechtigt – ausgenommen waren lediglich Gebäude im Besitz der Kirche, der Stadt, des Staates oder des Adels. Zur Blütezeit dieser Brautradition wurde fast in jedem Haus, von jeder Familie Bier gebraut. Manche waren dabei erfolgreicher, andere ließen sich womöglich von Nachbarn, denen das Brauen besonders gut gelang, den einen oder anderen „Eimer“ mitbrauen. Daraus entwickelte sich im Laufe der Zeit eine starke Gemeinschaft – die Basis für die spätere Braucommune in Freistadt.

Geburtsstunde der Braucommune

Im Lauf der Jahrhunderte veränderte sich jedoch vieles. Die Stadt Freistadt war immer wieder Bränden ausgesetzt – zweimal wurde sie fast vollständig zerstört. Die Brandgefahr durch das Bierbrauen in Wohnhäusern wurde zunehmend zum Problem. Auch wirtschaftlich stieß die kleinteilige Bierproduktion an ihre Grenzen. Die Anzahl der Häuser, die aktiv eine Brauerei betrieben, ging immer weiter zurück, bis letztendlich nur noch zwei kleine Brauhäuser übrig waren, wo Braunbier und Weißbier gebraut wurde.

Es zeichnete sich ab, dass eine zentralisierte Brauerei wirtschaftlicher und sicherer wäre. Im Jahr 1770 fasste man daher den Entschluss, außerhalb der Stadtmauern, auf dem Gelände des sogenannten Stadtgartens nahe dem Linzer Tor, ein gemeinsames neues Brauhaus für die Einwohner:innen von Freistadt zu errichten. Der Grundstein für dieses Brauhaus wurde am 31. Dezember 1770 gelegt.

Wer heute eines der brauberechtigten Häuser in Freistadt kauft, wird automatisch Miteigentümer der Brauerei

Der Bau des Brauhauses dauerte rund zehn Jahre – eine enorme Leistung, wenn man die damaligen Möglichkeiten bedenkt. Noch heute beeindruckt das Gebäude mit seiner Gewölbstruktur: in Summe 105 Gewölbefelder, Mauern bis zu eineinhalb Meter dick und eine beeindruckende Statik zeugen von handwerklichem Können und solider Bauweise. Bis heute blieb dieses historische Gebäude in seiner Grundsubstanz erhalten und auch Modernisierungen wurden mit viel Gespür, Bedacht und Rücksicht auf den historischen Wert der alten Braustätte durchgeführt.

Ein ganz besonderes Wirtschaftsmodell

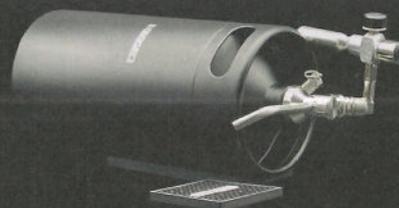
Mit dem Bau des Brauhauses wurde die Braucommune in Freistadt gegründet, eine gemeinschaftlich organisierte Brauerei, die ausschließlich den 149 brauberechtigten

Hausbesitzer:innen gehörte. Dies war eine Eigentümerstruktur, die weltweit mittlerweile einzigartig ist. Die Anteile wurden in sogenannten „Eimern“ bemessen, wobei ein Eimer ca. 56 Litern Bier entsprach. Insgesamt wurden 6390 Eimer als Kapital eingebracht, wobei jedes brauberechtigte Haus nicht weniger als 15 Eimer, aber auch nicht mehr als 140 Eimer halten durfte. So wurde sichergestellt, dass das Eigentum breit gestreut blieb, dass zwar alle beteiligt waren, aber niemand dominierte. Diese Anteile wurden im Grundbuch eingetragen und konnten im weiteren Verlauf zwischen den brauberechtigten Häusern frei gehandelt werden.

Die Struktur der Braucommune blieb über die Jahrhunderte bemerkenswert stabil. Wer heute eines der brauberechtigten Häuser in Freistadt kauft, wird automatisch Miteigentümer der Brauerei. War früher das Miteigentum an der Braucommune zur Versorgung der Freistädter Bürger:innen mit Bier gedacht, ist es heute vorwiegend als ideelles Eigentum zu sehen, das eher symbolisch als monetär geprägt ist.

Für die Hausbesitzer:innen und Anteilseigner:innen gilt die Brauerei als Aushängschild für die Stadt, das Miteinander steht im Vordergrund. Johannes Leitner, seit 15 Jahren Braumeister in Freistadt und bereits seit mehr als 40 Jahren in der Brauerei tätig, hebt diesen Aspekt besonders hervor: „Die Commune, als Gemeinwohl für die Gemeinschaft, wenn man das so bezeichnen kann, das ist schon eine Besonderheit. Auf dieses Miteinander und das gemeinsame Tun mit der Stadt Freistadt, sind wir sehr stolz.“

WEITERLESEN →



www.ikegger.eu



Genieße dein Lieblingsgetränk – immer frisch und direkt vom Fass!

Zapfe Bier, Cocktails, Nitro-Kaffee oder Kombucha ganz nach deinem Geschmack – ganz ohne Flaschenabfüllung! Die isolierten Edelstahl-Fässer halten deine Getränke bis zu 10 Stunden kalt!

Ideal für Einsteiger und Profis: Ob zu Hause, unterwegs oder bei der nächsten Party, die flexiblen Systeme sind immer mit dabei. Und das Beste: Du kannst dein Getränk sowohl stehend als auch liegend zapfen.

Eine 2011 durchgeführte Reform der Statuten der Braucommune in Freistadt ermöglicht es der Brauerei heute – bei Erhalt der alten Rechtsstruktur der Commune – den Anforderungen an eine moderne Unternehmensführung gerecht zu werden.

Modernisierung mit Fingerspitzengefühl

Ein bedeutendes Ereignis in der jüngeren Geschichte Freistadts sowie der Braucommune war die Beteiligung an der Oberösterreichischen Landesausstellung 2013. Diese fand unter dem Titel „Alte Spuren, Neue Wege“ in Freistadt, Bad Leonfelden und erstmalig auch grenzüberschreitend in Vyšší Brod und Český Krumlov (Krumau) statt. Für Freistadt war dies eine große Chance, die Braucommune als kulturelles und wirtschaftliches Zentrum zu präsentieren.

Ab 2006 begannen Planungen und Umbauten, um die Brauerei auf diesen Anlass vorzubereiten. In Zusammenarbeit mit Expert:innen aus Weihenstephan gelang der schwierige Spagat zwischen Denkmalschutz und technischer Innovation. Es wurde das historische Brauhaus behutsam modernisiert, ohne seinen Charakter zu zerstören, Barrierefreiheit wurde geschaffen und 2012 der Braugasthof als kulinarische Visitenkarte der Brauerei Freistadt eröffnet. Ein wichtiger Meilenstein war dabei der Bau eines neuen Sudhauses, das ebenfalls 2012 in Betrieb ging und dessen Eröffnung mit einem großen Stadtfest gefeiert wurde.

Bier mit Geschichte – und mit Geschmack

Im Produktportfolio der Brauerei stehen aktuell elf verschiedene Biere zur Auswahl, allesamt untergärig gebraut. Diese Konzentration auf untergärige Biere ist Teil der bewussten Philosophie des Braumeisters, der betont, dass es nicht darum gehe, jeden Trend mitzumachen, sondern vielmehr die Qualität in einem klar definierten Sortiment konstant hochzuhalten. Der Fokus liegt dabei auf gesundem Wachstum und Regionalität, nur ein sehr geringer Anteil der Produktion wird außerhalb der Region vertrieben. Dieser Ansatz hat sich als erfolgreich erwiesen: Der Ausstoß der Brauerei stieg in den letzten 15 Jahren von rund 50.000 Hektolitern auf inzwischen 160.000 Hektoliter jährlich, vor allem aufgrund steigender regionaler Nachfrage.

Immer wieder einmal wird das Standardportfolio um kreative, saisonale Sondereditionen erweitert. Hier sind aktuell die Jahrgangsbiere besonders hervorzuheben, aber auch ein Rauchbier gehörte bereits zweimal zum Sortiment der Freistädter Brauerei, zuletzt 2015 als Sonderedition „Smoked“. An alle Rauchbierfans: Auch wenn das Bier aktuell nicht erhältlich ist, das Rezept liegt archiviert vor und eine Wiederauflage ist nicht ausgeschlossen.

Heuer wird außerdem das „Kellerbier“ als saisonale Besonderheit in der Flasche angeboten. Es ist die unfiltrierte Variante des „Ratsherrn Premium“, die es seit der Eröffnung des Braugasthofs dort ausschließlich aus dem 20 Liter Holzfass gibt, das jeden Tag um 18:00 angeschlagen wird. Weiters darf man auf den Herbst gespannt sein, es wird an einer Erweiterung der Freistädter Produktpalette gearbeitet – mehr Details sollen hier erstmal nicht verraten werden.

Erfolge bei der Austrian Beer Challenge

Das Qualitätsbewusstsein der Freistädter Brauerei zeigt auch andernorts Erfolge. Bei der Austrian Beer Challenge 2024 hatte die Braucommune aus dem Mühlviertel einen höchst erfolgreichen Auftritt: Neben einem Staatsmeistertitel in der Kategorie der Export- und Festbiere mit dem „Ratsherrn

Premium“ gelang es dem Team rund um Braumeister Johannes Leitner auch, drei weitere Stockerlplätze mit Bieren aus Freistadt zu erringen.

Die Braucommune in Freistadt ist heute nicht nur ein wirtschaftlicher Betrieb, sondern auch ein kulturelles Symbol für die Stadt. Sie vereint Geschichte, Handwerk, Gemeinschaft und Qualität auf einzigartige Weise – und zeigt, wie eine jahrhundertealte Idee auch im 21. Jahrhundert noch lebendig sein kann, und dem Thema Bier ganz viel Rückenwind in manchmal nicht ganz so einfachen Zeiten gibt. Oder wie es Johannes Leitner ausdrückt: „Bier ist gottseidank sehr emotionsgeladen. Wir brauchen das, wir brauchen die Kultur, wir brauchen die Geschichte, den Mythos. Wir brauchen aber genauso auch die Gegenwart, die Technik, um tolle Sudhäuser zu haben und somit an der Qualität der Biere arbeiten zu können. Ich glaube, das ist auch die Besonderheit, nicht nur für uns in Freistadt. Da spreche ich auch für meine Kolleginnen und Kollegen. Das ist das Schöne an dem Bierland Österreich, das wir haben.“ Dem ist wohl nichts hinzuzufügen.

Das Qualitätsbewusstsein zeigt Erfolg - hier bei der ABC 2024

